

Exklusiv für unsere Leser zeigt die niederländische Pastellkünstlerin und Kursleiterin Loes Botman, wie ihre faszinierenden Blumen- und Tierbilder entstehen; zum Beispiel auch die Blaumeise auf S. xx. Viele weitere Projekte finden sie in früheren Ausgaben. Eine eindrucksvolle Bildergalerie präsentiert Loes Botman auf ihrer Webseite loesbotman.nl.



Freudenfest!



Inspiziert von der blühenden Natur, zünden die Pastellfarben ein prachtvolles Feuerwerk an Farben und floralen Formen. Ein sommerliches Freudenfest! Von Loes Botman

Ein Blick in den Blumengarten meiner Mutter. Das Foto liefert mir ein ungefähres Vorbild für die Gestalt und Farbigkeit der Blumen, die sich beim Zeichnen dann wie von selbst neu arrangieren ...

Das Motiv ermuntert dazu, viele – möglichst sogar alle! – Farben sorglos ins Bild zu bringen. Erstaunlicherweise liefert der Blumengarten kaum unangenehme Farbkombinationen, man kann in diesem Fall also herrlich unbekümmert mit einer ganzen Palette von Pastellkreiden zu Werke gehen.

Nur Schwarz darf nicht mitspielen. Hier würde es das strahlende Licht verschlucken, das auf dem Motiv liegt und allzu hart mit dem strahlenden Weiß kontrastieren. Für die tiefsten Schatten nehmen Sie lieber dunkle Blau- oder Grüntöne.

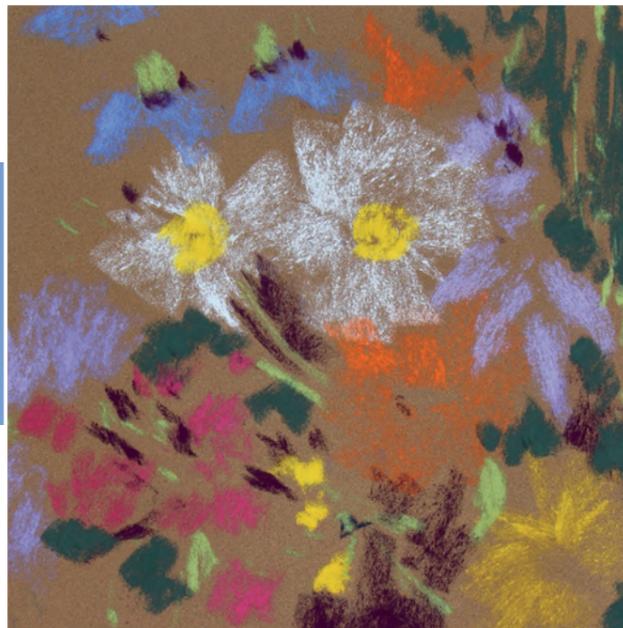
Die harmonische Grundierung für alles liefert das warme Braun des Pastellpapiers. Obwohl fast überall mehr oder weniger deckend überzeichnet, bestimmt es die Atmosphäre mit und sorgt dafür, dass von ganz unten kein „falsches“ Licht durchblitzt.



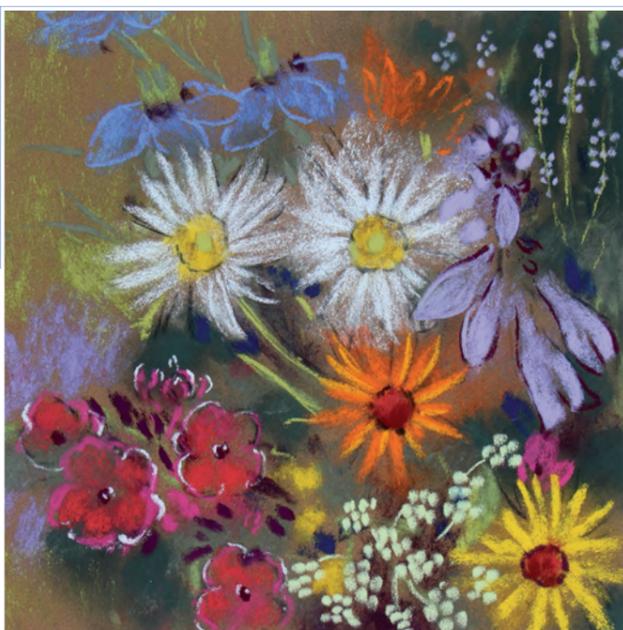
Ein Blütenmeer in leuchtenden Pastellfarben: der Mutter Natur nachempfunden, doch eigenhändig arrangiert und freudig zum Blühen gebracht.



Ich habe eine ungefähre Vorstellung, wo welche Blumen – und Farben – erscheinen sollen. Blickpunkt sind die weißen Blüten, die ich überhalb der Bildmitte andeute. Ringsum verteile ich beiläufig andere Farben.



Von denen nach und nach weitere Töne hinzukommen, in denen die Blüten und Grüppchen erst einmal grundiert werden. Um den Überblick über die Verteilung auch der Schattenpartien zu behalten, geschieht das simultan auf der ganzen Bildfläche.



Die tiefsten Schatten verwische ich mit dem Tuch. So treten sie bescheiden nach hinten. Mit dem Kohlestift deute ich da und dort Schattenkonturen an. Dann die hellen Farben, mit denen ich die Blüten deutlicher nachzeichne und mit weißen Lichtern spielerisch modelliere.

Material

- Pastellpapier in Braun
- Pastellkreiden (siehe rechte Seite)
- Kohlestift



Nach und nach füge ich weitere Blüten ein, verstärke die Kontraste und arbeite mehr Details aus. Und weil das so spielerisch geht, verleitet das zum freudigen Weitermachen. Und so besteht die Kunst auch darin, rechtzeitig aufzuhören. So passt das. Fixieren!

Den im Licht liegenden Hintergrund färbe ich ungleichmäßig hell ein. Ein paar dunkle Linien lockern ihn auf.

Die Blütenblätter ziehe ich von innen nach außen: deckend, wo sie blütenweiß aufblitzen sollen, und schwächer in den leichten Schatten.

Zarte Blüten aus Linien und Tupfen in Hellviolett beleben die tiefen Schatten.

Rechts die Schattenseite: nicht schwarz, sondern als verwischte Mischung aus dunklen Tönen.



Weich verwischte Formen treten zurück und geben dem Arrangement damit Tiefe.

Weißer Glanzlinien heben die dunkleren Blüten ans Licht.

Feine, kurze Striche in Weiß auf Grün bringen Glanz in den Rasen.

So sieht's aus ...

Vielleicht nicht bei Ihnen, wenn Sie die Kreiden lieber nach Farben geordnet haben. Bei mir hingegen liegen sie so, wie ich sie gerade verwendet habe. Weil mich das Sortieren im Arbeitsfluss stören würde. Noch ein kleines Geheimnis: Wenn ich spontan zugreife, habe ich vielleicht einen Farbton in Händen, den ich gar nicht vorgesehen hatte, der sich jedoch als passend herausstellt. Der Zufall als Zeichenhelfer ...

Kleiner Vogel, ganz groß

Das locker aufgetragene Pastellgefieder gibt der Blaumeise einen federleichten Auftritt selbst im Großformat, das zum großzügigen Ausgestalten geradezu einlädt. Etwas genauer geht es allerdings beim Vorzeichnen zu.

Das Foto ist ebenso klein wie die Blaumeise, die ich freihändig ins große Bildformat bringen möchte; also ohne das Foto hochzukopieren und die Konturen dann zu übertragen. Eine sichtbar aus der Skizze entstandene, flüchtige Vorzeichnung mit dem schwarzen Pastellstift wirkt lebendig und künstlerisch. Sie fügt sich dann auch besser zur schwungvollen Ausgestaltung des Federkleides. Gestalt und Proportionen müssen allerdings von Anfang an korrekt sein. Doch gerade beim Vergrößern eines Motivs kann man sich leichter vertun als beim Nachzeichnen in gleicher Größe. Da hilft es, die Größenverhältnisse im Foto auszumessen und in der Zeichnung zu überprüfen. Wie ich das mache, zeige ich Ihnen auf der nächsten Seite und im Video.

Material

- Pastellpapier in weiß
- Pastellstift in Schwarz
- Pastellkreiden (siehe Bild)
- Fixativ



Die Form ist trotz der perspektivischen Verkürzung recht einfach. Anfangs reicht deshalb eine grobe Skizze mit dem schwarzen Pastellstift. So justiere ich sie nach: Ich messe im Foto das Verhältnis von Kopf und Körper ab. Das überprüfe ich in der Skizze, die ich entsprechend korrigiere. Das Gleiche mache ich für weitere Strecken: Auge bis Schnabelspitze zur Länge der Beine, Kopfbreite zur Gesamtlänge von Schopf bis Schwanzende. Jedes Mal prüfe und zeichne ich die Innen- und Außenkonturen nach.



Stimmen die Proportionen in der Vorzeichnung? Mit der Hand lässt sich das gut nachmessen.



Aus der ungefähren Skizze wird ...

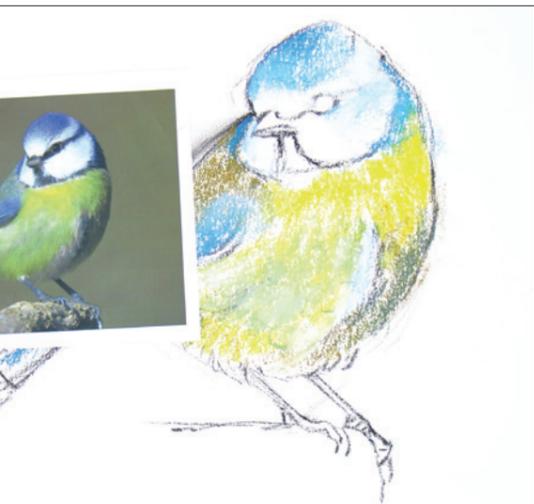


... die stimmige Vorzeichnung.

GRATIS
Online Video

Im Video zeige ich Ihnen ausführlich, wie die Blaumeise beim Abmessen zur endgültigen Vorzeichnung und weiter zu ihrem farbigen Federkleid kommt.

GRATIS-Video
Mobile Geräte: QR-Code scannen
PC: www.zeichnen.kim/33



Der Farbauftrag: erst die zarte Grundierung, dann dunklere Farben und Einzelheiten.



Nicht zu viel Farbe, nicht allzu detailliert zeichnen: So behält die Blaumeise ihre künstlerisch Note.

Das Federkleid trage ich sodann Schicht für Schicht mit Pastellkreiden auf: Flächen mit der flachen Breitseite, Linien mit der Ecke. Die Lichtseiten am Bauch und am Kopf bleiben weiß. Auge (Glanzlicht nicht vergessen!), Schnabel und Beine (mit dem Pastellstift) zeichne ich genauer als das Gefieder, das ich eher locker auftrage. Feines Gestrichel deutet den Flaum an, und mit der Andeutung eines Standortes bekommt die Blaumeise festen Boden unter die Krallen.

Das leere Zeichenblatt kann ein schwerer Gegner sein. Wie überwinde ich diese anfängliche Hürde? Loes Botman empfiehlt:

Keine Angst vor dem weißen Gespenst!

Wie schön! Ich habe Zeit und eine spannende Bildidee. Das Zeichenwerkzeug liegt ebenso bereit wie das Papier: ein leeres, frisches Zeichenblatt, das für mich zwei Gesichter hat. Das erste ist fröhlich und optimistisch, ein weißes Land der Verheißung, das darauf wartet, mit Farben und Linien gefüllt zu werden. Ich bin neugierig, wie mir das gelingt.

Doch ob ich es auch schaffe? Damit zeigt das weiße Papier sein anderes, unangenehm leeres Gesicht. Eine Hürde, die ich nehmen muss. Schon taucht eine Schar bedrückender Gedanken auf, die mich verunsichern und mir die Freude nehmen wollen: Ob das Bild auch wirklich gut wird?

Und das schöne, teure Papier: bloß nichts verschwenden! Irgendwie fühle ich mich bedroht von diesem weißen Gespenst ...

Gegen diese unsinnigen Sorgen helfen mir immer ein paar gute Fragen. Warum sollte ich mich von einem bloßen Stück Papier unter Druck setzen lassen? Wer sagt denn, das meine Zeichnung unbedingt „schön“ wer-

den muss? Nein, das Zeichnen selbst soll Freude machen. Das Bild ist meine eigene Kreation, ich schaffe es für mich und es soll werden, wie es wird. Ein befreiender Gedanke! Nun kann ich meine Arbeit genießen, ganz ohne Leistungsdruck.

Und so entstehen dann auch genau jene Bilder, die mir schließlich am besten gefallen. Übung macht den Meister, aber das heißt nicht, dass alles ein Meisterwerk werden muss. So verschwindet von Mal zu Mal die Angst vor dem leeren Blatt und macht Platz für die Freude am kreativen, künstlerischen Tun. Das macht die Welt ein bisschen schöner. Und das ist alles, was zählt, meint Ihre

Loes Botman

Ach ja, das teure Papier. Wir hatten zu Haus nie viel Geld, Sparsamkeit liegt mir im Blut. Aber nicht beim Material. Auf hochwertigem (leider auch teurem) Papier geht alles leichter, gelingt besser und macht von Anfang an mehr Freude. Aber man kann dabei auch sinnvoll sparen. Skizzen und Übungen sorglos auf billigem Schreibpapier ausführen. Oder ein großes Zeichenblatt für kleinere Bilder zerschneiden. Oder bei Misslingen zur Not die Rückseite nehmen. Also keine Sorge

